

## Nid nala g'winnt

von Marie Luise Weber, Bern

Wenn Engel reisen lacht der Himmel ... so sagt der Volksmund und heute ist ein strahlender Tag. Im Zug von Biel nach Twann sitzen zwei ältere Frauen und blicken erwartungsvoll durchs Fenster. Da, jetzt glitzert der See, die Sonne spiegelt sich im Wasser und automatisch kneifen sie die Augen zu. Sofort in der Tasche wühlen und die Sonnenbrille aufsetzen.

„Du hast nicht übertrieben, Catharina, bei mir kommt richtige Ferienstimmung auf. Eine so herrliche Landschaft hätte ich nicht erwartet! Dort im Westen, das muss die St. Petersinsel sein.“

Catharina fühlt sich geschmeichelt. Sie ist stolz auf ihre einstige Heimat.

„Verstehst du nun, dass es mir schwer fiel meinem Mann in die Ostschweiz zu folgen? Weisst du, wenn ich ihn nicht sehr geliebt hätte, wäre ich wohl hier geblieben. Doch den Fünfer und das Weggli kann man meist nicht haben. Aus beruflichen Gründen entschieden wir uns dazu. Ich habe auch in der Ferne viele fröhliche Stunden und tolle Ausflüge und Wanderungen unternommen. Viele reisen ins Ausland, um einen Tapetenwechsel zu erleben, mir genügte ein anderer Kanton. Die beiden Kinder haben viel dazu beigetragen, dass ich mich bald heimisch fühlte. Doch mein Herz schlägt auch heute noch für Twann. Du wirst sehen, ein wirklich hübscher Winzerort, Silvia. Ich bin gespannt, wie du auf die versprochene Überraschung in der Kirche reagieren wirst.“

Die Durchsage im Zug lässt die beiden Frauen aufhorchen: Nächster Halt Twann, prochain arrêt Douanne.

„Wir sind da. Auf der Rückfahrt nehmen wir bis Biel das Schiff. Siehst du die Ländte dort drüben?“

Sie schlendern Richtung Hotel Bären, dann nach rechts durchs malerisch enge Gässlein. Der Schattenwurf lässt zahlreiche Bauten fast farblos erscheinen. Blumen in Kübeln schmücken den Weg mit dem Natursteinpflaster. Die Restaurants nutzen das herrliche Wetter um draussen aufzudecken.

„Hast du Lust auf einen Kaffee oder ein Glas Wein, Silvia?“ -

„Danke, lieber etwas später.“

Catharina weist auf eine Anschrift an einem grossen Gebäude: W.K. Engel, Weinbau.

„Ich habe gar nicht gewusst, dass Engel auch WK's machen müssen und dies erst noch im Weinbau...“ Ein heiteres Lachen erschallt, wie von Teenagern.

Mittlerweile sind sie vor der hohen Kirchhofsmauer angelangt. Hier erwartet Silvia den Grund ihres Ausfluges zu entdecken. Sie steigen die Stufen empor, betrachten die zahlreichen Dachlukarnen und Giebel entlang der durchwanderten Gasse. Unter dem Kirchenvordach bestaunen sie einen alten Glockenkolben der zwischen den japanroten Holzpfählern hängt. Catharina drückt auf den schmiedeisernen Türgriff und öffnet energisch die Kirchentür. Links im Vorraum stehen seitlich vier grosse Grabplatten, die vielleicht einmal den Boden bedeckten. Eine weitere verglaste Tür führt in den Kirchenraum. Die braunroten Bodenplatten strahlen eine wohlige Wärme aus. Draussen war's relativ warm, doch hinter

den dicken Mauern ist's angenehm kühl. Sie schreiten interessiert nach vorne in den Chor. In den schmalen gotischen Fenstern sind biblische Szenen modern auf relativ kleinem Raum dargestellt. Vor dem Chor, seewärts, sind zwei bezaubernd kleine schmale Fenster. Die Sonne wirft durchs Glas hindurch farbigen Dekor an die gotischen Gewände. Der davorstehende Flügel nimmt einen Teil des Lichtes auf.

Wie viele Jahre ist es her, seit Catharina zum letzten Mal hier drinnen war?

Sie wurde in dieser Kirche getauft, konfirmiert und später war sie vor dem Traualtar. Wichtige Meilensteine in ihrem Lebenslauf verbinden sie mit diesem Ort. Deshalb hat sie auch viel von diesem für sie speziellen Ort geschwärmt.

Seit sie nicht mehr an den Gestaden des Bielersees wohnt, kehren ihre Gedanken nur bei leisem Heimweh hierher zurück. Und das ist nicht sehr oft. Sie lebt ein sehr erfülltes Leben im neuen Heim ausserhalb des Kantons Bern. Die Kinder sind mittlerweile ausgeflogen und seit ein paar Monaten ist sie Witwe. Das ist vielleicht der Grund, dass es sie wieder hierher zieht. Oder war es das Gespräch mit Silvia, das sie dazu bewog? Sie erzählte ihr oft aus ihrem Leben am einzigartigen See und ihre Neugier war gross. Ja, das zählt im Augenblick am meisten, denn wie schnell kann sich eine Situation verändern... Ursprünglich wollten ihr Mann und sie zum 40. Hochzeitstag hierher zurückkehren. Doch es sollte nicht sein. Nun ist sie mit Silvia hier und sie fordert sie auf, das besondere Wappen der Familie Hänny zu suchen von dem ihr Mann oft erzählt hat. Ein Bild davon hängt bei ihr zu Hause im Gästezimmer und gibt oft Anlass zu einem klärenden Gespräch. - Silvias Blicke schweifen umher. Weit und breit ist nichts dergleichen. Ob wohl von der Empore aus ein weiteres Fenster zu entdecken ist? Sie ersteigen eine steinerne, alte Treppe die von eichernen Tritten abgelöst wird. Nun stehen sie neben der Orgel. Silvia, die selber Orgel spielt, ist in ihrem Element. Sie setzt sich, blickt nach links und jetzt **fällt ihr Blick auf das Fenster, auf dem zu lesen steht: Nid nala g'winnt**. Ein Schmunzeln huscht über ihr Gesicht.

In Catharinas Erinnerung steigt ein einst gehörter Ausspruch ihres Enkels auf. Sie teilt ihn Silvia mit. „Weisst du was mir Lukas mal erzählte, als er einschlafen sollte?

„Grandmaman, siehst du diesen Gockel? Der schreit jeweils so laut, dass ich bei dir nicht einschlafen kann ... Warum kräht der so laut?“

Sie lächelt. Kinder vermischen oft Realität und Wunschvorstellungen.

„Ja mein Lieber, das ist der Gockel, der sich nach der Henne sehnt, ihr nachläuft, bis er bei ihr ist. Du schreist auch, wenn du deiner Mama hinterher läufst. - Er war das Vorbild deines Grandpapas. Und dank seiner Ausdauer bin ich schliesslich seine Frau geworden.“

„Aha! -- Warum?“

„Der Spruch hier“, sie weist mit dem Finger darauf, „**Nid nala g'winnt** hat ihn motiviert. Du weisst doch, dass Grandpapa nicht so schnell aufgibt, wenn er etwas vor hat.“

„Ja, Grandmaman.“

„Ja Catharina, meine Enkel bringen manchmal auch solche Sprüche. Zum Glück haben wir sie; ihre Unbeschwertheit erleichtert uns das Älterwerden.“

Beide bleiben eine kurze Weile nachdenklich still. Catharina räuspert sich und beginnt:

„Silvia, du weisst, auch für mich ist dieser Vers von besonders intensiver Bedeutung. -

An der Arbeit bleiben, nicht aufgeben trotz Schweißstropfen auf der Stirne, ein Problem zu Ende denken bis sich eine Lösung findet, ein Ziel verfolgen und trotz Hindernissen zielstrebig bleiben. Das fing schon in meiner Kindheit an, beim Arbeiten im Rebberg. Meine Eltern hielten uns zum Mithelfen an. Der Erfolg stellte sich ein, und wir waren stolz auf unsere Weine. Später, bei meiner Weiterbildung galt es auch Ausdauer zu zeigen. Der gute Abschluss freute mich und meine ganze Familie. Und das Tüpfchen auf dem i ist, dass mein Mann, der auf der Orgel übte, diesen Spruch beachtete, lebte und auch dir davon erzählte.“

„Nun verstehe ich deinen Mann besser. Kein Wunder, wer an der Orgel sitzt hat den Blick dazu.

Er bemerkte einmal: In Twann verinnerlichte ich meine Lebensphilosophie. - Nun wird's mir klar.“ Sie erhebt sich und geht ein paar Schritte aufs Fenster zu. Da steht es klar und deutlich „Nid nala g'winnt“.

„Wir wären sonst wohl nicht hier in der Kirche. Du hast unermüdlich darum gebettelt, mit mir diesen Ausflug zu unternehmen.“

„Ja, Catharina, ich wollte unbedingt dem prächtigen Hahn begegnen. Er strotzt nur so von Leben. Der Blätterwald, der ihn umgibt, passt so wunderbar zu seinem feurigen Kamm. Er wächst im wahrsten Sinne über sich selbst hinaus.“

„Ich habe den leisen Verdacht, dass uns dieser Spruch nicht mehr los lässt. Am besten, wir stossen auf ihn an. Komm, ich sah ein einladendes Beizli.“

Die beiden Frauen werfen noch einen letzten Blick auf den Gockel und die Henne. Vorsichtig steigen sie die Treppe runter.

Erneut ergreift Catharina das Wort: „Bevor wir nach draussen gehen, will ich dir noch meinen Konfspruch zitieren, du wirst staunen.

*Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet (Röm.12,12)* - Erinnerst du dich an Massimo Rocchis Erklärungen zur berndeutschen Sprache, alles sei kurz und bündig, ohne unnötige Umschweife? Vielleicht könnte auch „Nid nala g'winnt“ eine solche Straffung sein? - Anhalten am Gebet führt zum Erfolg!“

Kurz darauf sitzen sie bei einem Glas Twanner und sinnieren: „Nid nala g'winnt“ wird uns bis an unser Lebensende begleiten. Auf diese Erkenntnis trinken wir noch eins!